

# Laibacher Zeitung.



Verkaufspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K., im Comptoir: ganzjährig 75 K., halbjährig 40 K. Für die Anfertigung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inseratensatz: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 25 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

## Umtlicher Theil.

Der Finanzminister hat den Finanzcommissär der General-Direction der k. k. Tabakregie Dr. Ernst Rusik zum Secretär bei dieser General-Direction ernannt.

Der Ackerbauminister hat den Ministerial-Bice-Secretär Ivo Robile de Vizzarro zum Ministerial-Secretär und den Ministerial-Concipisten Ludwig Leon zum Ministerial-Bice-Secretär im Ackerbauministerium ernannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. December 1901 (Nr. 285) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 48 „Dinger fliegende Blätter“ vom 1. December 1901.
- Nr. 110 und 111 „La Questions Sociale“ bdo. Paterfon, v. J. 2. October und 9. November 1901.
- Nr. 326 „Il Proletario“ — Pola, vom 5. December 1901.
- Nr. 6 „Straz lidu“ vom 6. December 1901.
- Nr. 26 „Siltuf“ vom 6. December 1901.
- Nr. 46 „Deutsches Nordmährerbblatt“ vom 16. Nebelungs (16. November 1901).
- Nr. 49 „Moravsko-slezsky duch času“ vom 5. December 1901.
- Nr. 262 „Rustan“ vom 3. December 1901.
- Nr. 260 „Dito“ vom 2. December 1901.

Die ausländische nichtperiodische Druckschrift: „Das Geschlechtsleben der Heiligen“. Ein Beitrag zur Psychopathie sexualis des Asceten und Religiösen. Von Dr. med. J. Steingießer. Berlin, Verlagsbuchhandlung Hermann Walther, 1902, wurde seitens des k. k. Landespräsidiums in Laibach gemäß §§ 303 und 516 St. G. mit Beschlagnahme belegt.

Vom k. k. Landespräsidium für Krain. Laibach am 9. December 1901.

## Nichtamtlicher Theil.

### Graf Revertera.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Rom: Das Scheiden des österreichisch-ungarischen Vertreters beim Vatican, Grafen Revertera, aus dieser Stellung wurde von der gesammten römischen Gesellschaft, welche

## Feuilleton.

### Die neuen Alchemisten.

Es wird für viele eine Ueberraschung sein zu hören, dass die geheimnisvolle Kunst des Raimundus Sulus und Albertus Magnus in unseren Tagen der glänzenden Fortschritte der modernen Chemie wieder auflebt. In Frankreich gibt es neben einzelnen Alchemisten sogar schon eine „Alchemistische Gesellschaft“ von der Jules Bois im „Matin“ Merkwürdiges zu erzählen weiß.

In Douai, schreibt er, hat die Société alchimique de France ihren Sitz und ihr Hauptlaboratorium. Ihr Präsident Jollivet-Castelot, ein Mystiker und ein kluger Gelehrter, lud mich zu einem Besuche in seine Goldküche ein. Ich kam zuerst durch eine Klosterbibliothek, in der ich ein bizarres Gemisch von Büchern von Paracelsus, Berthelot, Eliphas Léon, Strindberg, Lavossier und Oberst v. Rochas entdeckte.

Jollivet-Castelot erwartet mich in Gesellschaft seiner beiden Hauptmitarbeiter Delassus und d'Hooghe in seinem Laboratorium. Alle drei tragen Schürzen wie Assistentenärzte und sehen unter den vielfarbigen Phiosen, Retorten, Ballons und Reagensgläsern eher arbeitssam wie teuflisch aus. In einer Ecke unterscheidet sich auf einem Rahmengestelle eine auf die Spitze gestellte Stahlgranate; das ist das „philosophische Ei“; der Culot ist mit einem Schraubenspund verschlossen; Röhren verbinden ihn mit einem Cailletet-Apparate zur Flüssigmachung der Gase.

„Der klassische faule Heinz ist durch einen Glühofen mit zwei Oeffnungen ersetzt“, sagt Jollivet-Castelot. „Die Temperatur überschreitet niemals 300

Graden. Regulatoren erhalten sie monatelang gleichmäßig. Das Charakteristische dieser Reactionen ist, dass Energie und Zeit dazwischenkommen. Die Reactionen, welche die officielle Chemie studiert, sind augenblicklich und von sehr kleiner Dauer. Das alchemistische Werk, das Gold erzeugen soll, dauert im Gegentheile Monate.“

„Wollen Sie in den Schmelztiegeln den Rohstoff sehen, den ‚Rabekopf‘, wie die alten Schriftsteller sagten?“ fügt Delassus hinzu.

Ich verbarg diesen Herren nicht länger meinen lebhaften Wunsch, einigen ihrer Mythen beizuwohnen. Darauf wählte Jollivet-Castelot einen ziemlich merkwürdigen dunkelvioioletten Stoff mit rothen Punkten, wie ich glaube, den gewöhnlichen Chemikern unbekannt, und sagte: „Sie sehen da den ‚Stein der Weisen‘ selbst. Wir dürfen nicht sagen, aus welchen Elementen er besteht. Er ist uns von einem Adepten übergeben worden, der seinen Namen nicht genannt wissen will.“

„Das ist sehr viel Discretion für einen Chemiker.“ unterbrach ich ihn.

„Sie haben mit einem Alchemisten, einem Hyperchemiker zu thun, was etwas ganz anderes ist.“

„Uebrigens“, unterbrach ihn M. d'Hooghe, „Sie wissen sehr wohl, dass es immer so war. Als im Jahre 1618 ein Unbekannter in Bilborde unter den Augen Van Helmonts die Transmutation machte, brachte er den ganz fertigen ‚Stein‘ mit und weigerte sich, dessen Elemente befanntzugeben.“

„Das thut nichts; ich will nur sehen,“ entgegnete ich.

Jollivet nimmt Quecksilber, Blei, Zinn, schmilzt sie in einer Kapelle und wirft ein Stück des „Steines der Weisen“ hinein; nun wohne ich einer sinnentäußernden Operation bei . . . Vor mir verdichtet sich

lichen persönlichen Eigenschaften des Grafen Revertera sehr hochschätzte und seine tief religiöse Ueberzeugung anerkannte, den Diplomaten jedoch, man kann sagen, fast fürchtete. Seine Beziehungen zum Cardinal-Staatssecretär Rampolla waren stets correcte, aber sie gewannen niemals den Charakter besonderer Herzlichkeit. Erst nachdem die ernstesten Fragen, welche einen gewissen Gegensatz zwischen dem Vatican und Oesterreich-Ungarn schufen, ihre endgiltige Lösung gefunden hatten, trat in den letzten Jahren auch in den Beziehungen des Botschafters zum Cardinal Rampolla eine Besserung ein. Die etwas kühle Correctheit des gegenseitigen Verhältnisses der beiden Diplomaten lässt sich aus den persönlichen Gesinnungen des Cardinals und aus dem Charakter seiner Politik zur Genüge erklären. Der Staatssecretär war immer ein entschiedener Gegner des Dreibundes und gerade gegenüber Oesterreich-Ungarn machte er am wenigsten Hehl aus seiner Antipathie gegen das Bündnis. Er konnte Oesterreich-Ungarn die Anerkennung des durch die Ereignisse des Jahres 1870 in Italien geschaffenen Standes der Dinge, die in der Allianz mit diesem Staate implicite enthalten ist, niemals verzeihen. Während einer kurzen Zeit gab man sich im Vatican der Hoffnung hin, es wäre möglich, das Einvernehmen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn zu erschüttern, allein nachdem sich diese Hoffnung als trügerisch erwiesen hatte, trat die Unzufriedenheit in den Kreisen der päpstlichen Diplomatie umso stärker hervor. Für den Grafen Revertera, der einer natürlicherweise schlechtgesimmten Diplomatie gegenüber die Rechte und Interessen seiner Regierung zu vertreten hatte, ergab sich hieraus eine sehr heikle Stellung. Man darf ihm aber die Anerkennung zollen, dass er sich seiner Aufgabe allezeit mit Takt, Geschicklichkeit und vollkommenem Verstandnisse entledigt hat. Es ist daher ganz verkehrt, den bisherigen Botschafter als einen den Interessen des Vaticans unbedingt ergebene Diplomaten hinzustellen. In den Kreisen der Umgebung des Papstes, in denen man ein maßgebendes und unparteiisches Urtheil zu fällen in der Lage ist, macht man es dem Grafen Revertera eher zum

das Metall, wird schnuttiq, zieht sich zusammen, und plötzlich bildet sich ein rein vergoldeter Ueberzug auf der Oberfläche. Meine Aufmerksamkeit wächst, ich glaube kaum meinen Augen; wird sich die Transmutation wirklich vollziehen? Aber das Amalgam löst sich in einem Prisma von seltsamen Nuancen auf.

„Das nannten die alten Alchemisten den Pfauen Schwanz“, sagt Delassus.

„Das ist doch nicht Gold,“ erwiderte ich etwas ärgerlich.

„Das ist wohl Gold,“ versicherte Jollivet, „aber ‚Mächtiges Gold‘; es hat sich gebildet, dann aufgelöst und (fuhr er mit einer gewissen Melancholie fort) wir sind noch dabei, ‚dauerhaftes Gold‘ zu suchen, aber wir verzweifeln nicht.“

Und die jungen Alchemisten theilen mir im Vertrauen mit, dass nach drei Monaten der Erwärmung der Ballon durch ein plötzliches Erkalten des Ofens, das einer Nachlässigkeit des Laboratoriumsdieneres zuzuschreiben ist, geplatzt ist.

„Ihre Operation war also gänzlich verfehlt?“ sagte ich.

„Nicht ganz,“ beharrte Jollivet, und dann zeigt er mir auf den Bruchstücken des zerbrochenen Ballons eine weiße, zerreibbare, anhängende Kruste. „Dieser Stoff wird nach einigen Manipulationen die Kräfte haben, die anderen Metalle in Silber zu verwandeln.“

Das Feuerbrennt inzwischen immer weiter und die Retorte hält die Temperatur auf 300 Grad. Die jungen Leute sind geduldig wie Greise. „Wir haben die Sache noch einmal begonnen,“ sagt d'Hooghe, „und wenn das Glück uns diesmal lächelt, rechnen wir darauf, Ihnen in den ersten Monaten des nächsten Jahres die erste Barre künstlichen Goldes zeigen zu können! . . .“

„Vor mir verdichtet sich

Vorwurfe, daß er mit allzu großer Festigkeit die Rechte Oesterreich-Ungarns vertrat, die sich mitunter mit den Wünschen und Forderungen des Vaticanus in vollstem Widerspruch befanden.

Frankreich.

Man schreibt aus Paris:

Die Erledigung des Budgets für 1902 in der Kammer wird auch noch den Jänner und vielleicht sogar einen Theil des Februar in Anspruch nehmen. Infolgedessen wird im Finanzministerium ein Gesetzentwurf über ein Budgetprovisorium für den Jahresbeginn vorbereitet. Unter diesen Verhältnissen dürfte die Kammer kaum noch Zeit finden, vor Ablauf ihres Mandates den Gesetzentwurf über die Alters- und Invalidencassen für industrielle und landwirtschaftliche Arbeiter, die Reform des Kriegsrathes, die Forderungen der Grubenarbeiter u. a. m. zu berathen und zu beschließen. Da nach den Plänen der Regierung die Neuwahlen am ersten Sonntag des kommenden Mai stattfinden sollen, dürften die Kammern längstens bis 15. März geschlossen werden, so daß von dem Wiederzusammentritte der Kammer bis zu der nächsten ordentlichen Session, dem 14. Jänner 1902, nur noch zwei Monate für die parlamentarische Arbeit zur Verfügung stehen würden. Es ist deshalb auch nicht wahrscheinlich, daß die jetzige Kammer noch Gelegenheit haben wird, sich über die Ansuchen der geistlichen Orden um Ermächtigung, gemäß dem Gesetze vom 1. Juli 1901, auszusprechen. Die Erhebungen über diese Gesuche sind noch im Zuge, und es ist zweifelhaft, ob der Minister des Innern in der Lage sein wird, die jeden der Orden betreffenden Acten vor Ablauf des Jahres der Kammer zu unterbreiten. Daß das Ministerium Waldeck-Rousseau die Wahlen im Mai leiten wird, kann gar nicht mehr in Zweifel gezogen werden. Von keiner Seite wird ein Sturz des Ministeriums für wahrscheinlich gehalten, ja selbst ein theilweiser Ministerwechsel wird bis zu den nächsten Wahlen nicht in Berechnung gezogen. Wie verlautet, wird der Ministerpräsident in einer Anfangs Jänner in St. Etienne zu haltenden Rede die von der Regierung seit drei Jahren befolgte Politik darlegen, die Wirkungen derselben nach innen und außen auseinandersetzen und die Verpflichtungen der nächsten Zukunft begründen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. December.

Blättermeldungen zufolge erklärte der Ministerpräsident den Abgeordneten Perold, Pacat und Sylva-Tarouca gegenüber, die Verhältnisse im Parlamente lassen es nicht zu, die Landtage im Jänner zusammenzuhalten. Die in Aussicht genommene Tagung am Schlusse des laufenden Jahres und in den ersten Tagen des nächsten Jahres sei bloß provisorisch, die Haupttagung soll auf sechs bis acht Wochen im März k. J. einberufen werden. Die Abgeordneten baten, daß in den bezüglichen Landtagen die Erklärung abgegeben werde, daß die Haupttagung für das Frühjahr gewährleistet werde, was der Ministerpräsident zusagte.

Die alte Tante.

Erzählung von Gustav Rehsfeld.

(31. Fortsetzung.)

8.

Vielleicht zwei Stunden von der Stadt Landsberg an der Warthe entfernt liegen Dorf und Rittergut Blankensee. Das letztere ist ein stolzer Besitz. Auf dem höchsten Punkte der wellenförmigen Ebene gelegen, beherrscht es die Gegend. Das stattliche, schloßartige Herrenhaus, weniger durch Romantik des Baues als durch moderne Behaglichkeit und Eleganz ausgezeichnet, und den letzten Jahrzehnten entstammend, blickt mit seiner Hauptfront auf große Rasenrondells mit Blumenbeeten und mit blühendem Gebüsch, um dann in einen mächtig großen, gepflegten Park überzugehen. Auf der Rückseite des Schlosses liegt der Wirtschaftshof, ein nach dem Herrenhause geöffnetes Carré, dessen mächtige Verhältnisse einen Begriff von der Größe des Gutes geben. Alle diese langgestreckten Gebäude: neu, stattlich, lustig, die Fensterlaken mit Eisengittern versehen, die Dächer roth gedeckt, keine Scheibe, kein Ziegel defect. Und links die Wagen in langen Reihen gerichtet, unter den Schuppen Wassertonnen und Feuerreimer, zum Gebrauche fertig, überall die ordnungsliebende Hand des Herrn erkennen lassend. Die Ställe voll zahlreichen, wohlgenährten Viehes, rings zahlreiche Leute sich tummelnd, im weiten Umkreise herrliche, wogende Saaten-, prächtig gedeihende Kartoffel- und Rübenfelder, saftige Wiesen und endlich dunkel ragender Wald — ein herrlicher Besitz!

Der Krakauer „Gaz“ äußert sich in sehr beifälliger Weise über die Antwort des Ministerpräsidenten auf die Interpellation des Polen-Clubes inbetreff der Haltung der Polizei-Organe während der Lemberger Kundgebungen und betont, daß der Inhalt dieser Regierungs-Erklärung eine vollkommen beruhigende Wirkung auszuüben geeignet erscheine. Die Erklärung beweise einerseits, daß die Polen in Oesterreich sich des Vertrauens der leitenden Kreise erfreuen, andererseits entspreche dieselbe der Würde der Monarchie und zerstreue die Bedenken, welche bezüglich des Verhältnisses der Monarchie zum Deutschen Reiche obwalteten. Das Blatt ermahnt zugleich die Polen, leere Demonstrationen aufzugeben und sich von jeder Nervosität freizuhalten, weil dadurch nur einer gegen die Polen gerichteten Action Vorstoß geleistet würde.

Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine amtliche Note, in welcher die katholischen Journale aufgefordert werden, die in Angelegenheit der Socialdemokratie geführte erbitterte Polemik unerbittlich einzustellen.

Das kaiserliche Manifest bezüglich der Einführung eines neuen Statutes über die Militärpflicht in Finnland, welches die Bestimmung enthält, daß die höhere Verwaltung jener Truppentheile, die hauptsächlich durch finnische Eingeborene ergänzt werden, dem Kriegsminister übertragen wird, ist erschienen. Diese Bestimmung, für welche der Kaiser den Zeitpunkt der Ausführung festzusetzen sich vorbehalten hatte, ist am 7. d. M. in Kraft getreten und der Kriegsminister übernahm dem kaiserlichen Befehle gemäß die höhere Verwaltung der genannten Truppentheile.

Der „Daily Express“ meldet aus Odessa Folgendes: „Privatmittheilungen zufolge, die aus glaubwürdiger Petersburger Quelle hier eingetroffen sind, wurde zwischen dem Marquis Ito und dem Grafen Lambsdorff eine Verständigung erzielt, welche, wenn sie von der Regierung in Tokio ratificiert werde, ein freundliches Uebereinkommen zwischen Rußland und Japan herbeiführen dürfte. Dem Bernehmen nach ertheilte Rußland solche Versicherungen hinsichtlich Koreas und der Mandchurei, die Japan wahrscheinlich befriedigen und womit das Haupthindernis beseitigt werden wird, das bisher einer Verständigung zwischen den beiden Mächten im Wege gestanden.“

Die äußere Politik Griechenlands bleibt von dem jüngst vollzogenen Cabinetswechsel vollständig unberührt und wird auch unter dem Ministerium Zaimis den gleichen Kurs einhalten wie unter der Regierung Theotokis. Davon abgesehen, daß die inneren Parteikämpfe in Griechenland die festen Fundamente, auf welche die internationalen Beziehungen durch die Erfahrung des Königs gestellt erscheinen, nicht zu erschüttern vermögen und selbst nach den Anschauungen der verschiedenen Parteichefs die auswärtige Politik, von den inneren Wandlungen unbeeinflusst, in ruhiger Stetigkeit zu verharren hat, tritt als weiteres die Continuität verbürgendes Moment hinzu, daß gerade der neue Cabinetschef, Herr Zaimis, stets einer der überzeugtesten Anhänger des Anschlusses Griechenlands an eine conservative,

Glühend brennt die Sonne der letzten Maitage vom wolkenlosen Himmel auf die leinwandüberdachte Veranda des Schlosses herab, unter welcher die Bewohner ihren Morgenkaffee einnehmen — der Gutsherr und seine beiden ältesten Töchter. Baron Kurt von Scharffenstein ist ein hoher, kräftiger, breitschulteriger Mann, ein echter märkischer Landjunker — die Gesichtsfarbe blühend, gebräunt vom steten Aufenthalt im Freien, die Hände kräftig, fleischig, muskulös, das Haar kurz geschneitten, und der lange buschige Schnurrbart ergraut, die Augen scharf, funkelnd, listig, um den vollen Mund mit noch untadelhaften weißen Zähnen ein schlauer Zug, lauernd fast, zuweisen hinwiederum spöttisch und überlegen. Ein berechnender Mann, der seinen Vortheil überall und stets wahrzunehmen weiß, würde ein Physiognomiker nach kurzer Zeit urtheilen und damit nicht fehlschießen.

An seiner rechten Seite sitzt Baroness Regina, eine hohe, schlanke Gestalt von vollendetem Ebenmaße in schlichtem, weißem Kleide, das in tadellosen Falten an der anmuthigen Gestalt niederfließt. Ihre edlen, klaren Gesichtszüge verkünden eine wehmüthige Ergebenheit, verbunden mit unter schweren Seelenkämpfen errungener Geistesruhe. Mit dem Vater hat sie nichts als die hohe Gestalt gemein. Zur Linken des Barons sehen wir Baroness Leonie, wenig über mittelgroß, üppig, grazios, lebhaft, mit überraschend schönem, kühnem Gesichte und feurig blickenden Augen, den Augen des Vaters, die schweren dunklen Haarmassen in zwei mächtigen Zöpfen herabhängend, die prächtigen Formen durch ein hellgelbes Foulardkleid noch herrlicher, noch plastischer.

friedenerhaltende Balkanpolitik war und geblieben ist. Er hat aus diesem Gesichtspunkte als ein wahrer Anwalt möglichst freundschaftlichen Anschlusses an Rumänien schon zur Zeit seiner ersten Ministerpräsidentenschaft (1897 bis 1899) eifrig für jene Reise des Königs Georg zum Besuche des rumänischen Hofes gewirkt, die nunmehr im Frühling des nächsten Jahres zur Thatfache werden soll.

Tagesneuigkeiten.

(Internationale Fischerei-Ausstellung, Wien 1902.) Der große Umfang, in dem die Internationale Fischerei-Ausstellung stattfindende Internationale Fischerei-Ausstellung gedacht ist, hat die Ausarbeitung eines ausführlichen Prospectes durch hervorragende Fachmänner nöthig gemacht. Derselbe kommt demnächst in Form eines hübsch ausgestatteten Büchleins in 10.000 Exemplaren zur Verfertigung. Das außerordentliche Interesse, das der Ausstellung im In- und Auslande entgegengebracht wird, zeigt sich in der überaus großen Zahl der eingehenden Anfragen aus allen Staaten und den vielen Anmeldungen, die schon heute gemacht werden. Unter diesen Umständen wird die Platzfrage eine sehr wichtige sein, und das Comité ist damit beschäftigt, dieselbe in einer alle Theile befriedigenden Weise zu lösen. So will beispielsweise Triest allein circa 300 Quadratmeter für eine umfangreiche Exposition von lebenden Seefischen reserviert haben. Diese Fische sollen täglich in eigenen Seewasser-Cisternen von Triest hier einlangen und in einer eigenen Kofthalle zubereitet und dem Publicum verabreicht werden. Dasselbe will auch die deutsche Hochseefischerei thun, und zwar soll für diese Abtheilung ein großer Pavillon erbaut werden. Um aber auch dem kleinsten Vertreter der Landfischerei die Theilnahme an der Ausstellung zu ermöglichen, hat das Comité nach sorgfältigen Erwägungen die entsprechende Anmeldegebühr, Platz- und Aquarienmieten auf ein Minimum herabgesetzt. So werden die Aquarien zum Selbstkostenpreise inclusive Platzmiete abgegeben. Das Comité rechnet auf den Verbrauch von mindestens 600 Aquarien, und man kann sich vorstellen, welcher Effect durch diese große Anzahl interessanter Wasserthiere lebenden Behälter erzielt werden wird. Demzufolge wird auch der ganze große Complex des Schwarzenberggartens zu Ausstellungszwecken herangezogen werden müssen, zumal viele Aussteller eigene Pavillons errichten wollen. Das Bureau der Internationalen Fischerei-Ausstellung befindet sich in Wien, I. Herrngasse Nr. 13 (Landhaus), wohin alle Anfragen zu richten, und wo sämtliche auf das Unternehmen Bezug habenden Druckformen unentgeltlich zu haben sind.

(Zu einem „Fest der Nadel“) hat der französische Walzerkönig Rudolph Berger in Paris auf Samstag den 14. d. M. eingeladen, und das Fest wird eines der originellsten und interessantesten der Saison sein. Die „Nadeln“ — das sind nämlich die ersten Vertreterinnen der großen Pariser Modenhäuser, der Costüme- und Japon-Dichter und Dichterinnen. Die oberen Zwanzig dieser Kleiderkünstlerinnen haben bereits zugesagt, an der Spitze die berühmte Firma Worth, dann die Geschwister Gallot, Blanche Lebouvier und alle die Anderen, deren Nadel-erzeugnisse nur den wohlgefülltesten Börsen erreichbar sind. Und das Fest wird nur für die Nadeln „unter sich“ arrangiert, es ist kostenlos, Eintrittsgeld wird nicht genommen, die Damen aus dem Publicum kommen nur dazu, wenn sie von ihrer Schneiderin patronisirt und mit einer Eintrittskarte versorgt werden. Man kann sich daraufhin den Anbrang der Pariser Damen der Gesellschaft denken, denn außer den seltenen Originalitäten dieses Festes — was kann man da nicht für sich und seine Toiletten alles lernen, wenn man die ersten Vertreterinnen aller ersten Häuser auf einem

Der Baron und seine älteste Tochter besprachen, wie stets beim Kaffee, die Wirtschaftsangelegenheiten, wobei die junge Dame sich als bewundernswürdig orientiert erwies. Soeben hatte sie gesagt:

„Nein, Papa, die Kälber darfst du nicht so billig abgeben! Du mußt den Preis per Stück mindestens fünf Mark höher stellen! Und was die Mastschweine anbelangt —“

„Um Gotteswillen, Gina, höre endlich auf!“ unterbrach Leonie sie, mit den kleinen Fäusten auf den Tisch trommelnd. „Kälber, Schweine, Hammel, Kühe — ist ja zum Auswachsen! Hast du denn für weiter rein gar nichts mehr Sinn als für Ackerbau und Viehzucht? Papa kann wahrhaftig einen Inspector sparen, das kannst du besser besorgen! Zieh dein Reitkleid an, wir wollen nach Marwitz zu Bassewitzes reiten — Kurt soll auf Urlaub gekommen sein!“

„Soho, Mädel, laß mir die Gina in Frieden!“ lachte der Baron behaglich. „Die kann ich gut brauchen! Was meinst du wohl? Ohne sie hätte ich mich entschließen müssen, noch einmal zu heiraten, und ob es dir recht gewesen wäre, eine Stiefmutter zu bekommen — ich bezweifle es sehr!“

„Heirate immerhin!“ Der Tollkopf verzog den hübschen Mund. „Mir soll's recht sein — ich werde in Bälde desgleichen thun!“

„Vostausend, Leo, was soll das heißen?“ rief der Baron erstaunt. „Hast gar schon einen in Aussicht, ohne daß ich davon weiß? Darf man erfahren, wer es ist? Wohl gar Kurt Bassewitz, von dem du sprachst?“

„Genau weiß ich's noch nicht!“ meinte das schöne Mädchen übermüthig. „Der Wittmeister von Goben,

Fiede zusammen sieht. Auch Vorträge der Pariser Brett- Welt werden das Fest würzen und Berger hat für den Tanz einen neuen eigenen „Nabelwalzer“ komponiert. Und damit auch die Armen von dem Feste etwas haben, werden die Einkassisten der Garderobe und des Buffets wohlthätigen Vereinen zuschließen.

(Im Brautkleide vom Schläge gerührt.) Der Tod kennt keine Rücksichten. Zwischen Trauung und Hochzeitsmahl wurde in Trier eine junge Frau ins Jenseits abgerufen. Die Feier in der St. Antonius-Kirche war beendet, und das Paar betrat glücklich seine neue, in der Bollwerkstraße gelegene Wohnung, wo die Festtafel bereit stand, als die Frau, vom Schläge getroffen, todt zu Boden sank — eine Leiche im Brautkleide. Der Schmerz des Gatten, der Schreden der Festgäste lässt sich nicht beschreiben.

(Ein vergessener Dampfer.) Daß jemand, wenn er auch nicht gerade Professor ist, seinen Regenschirm „in Gedanken“ stehen läßt, kommt täglich und stündlich vor, aber daß jemand ein ganz ausgewachsenes Dampfboot irgendwo liegen läßt und abzuholen vergißt, der Fall dürfte doch einzig sein. Er hat sich nahe bei Berlin, in dem tagenberühmten Grünau ereignet. Dort liegt auf der Rahme seit dem Monate Juni ein Dampfer, der bisher noch nicht von seinem Besitzer reclamiert worden ist. Der Dampfer, der 30 Personen fassen kann, ist elegant gebaut und zeigt reichen Messingbesatz. Auch die innere Einrichtung des Fahrzeuges ist recht kostbar, die Kajütenmöbel sind durchwegs mit Blüsch überzogen. Der Dampfer ist, um ihn vor dem Verderben zu schützen, aus dem Wasser gehoben und im Bootshause untergebracht worden. Wie die weiteren Ermittlungen ergeben haben, ist der Dampfer, der durch seine elegante äußere Ausstattung auffiel, vor zwei Jahren auf der Schleuse bei Gosen (Sedbinsee) beobachtet worden. Damals bestand sich darauf ein älterer Herr mit einer Dame und mehreren Kindern. Als das Boot in diesem Sommer bei dem Restaurant Seglerhäuschen in Grünau anlegte, waren darauf nur zwei junge Männer, die um die Erlaubnis baten, das Boot für vier Tage an jener Stelle liegen lassen zu dürfen. Sie sind jedoch seit dieser Zeit nicht wieder gesehen worden. Da die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, daß ein Diebstahl nicht vorliegt, ist nur anzunehmen, daß der Eigentümer des Dampfers total „vergast“, wo er mit dem Boote angelegt hat.

(Auf der Suche nach der Wiege.) 10.000 Mark verspricht, wie ein englisches Blatt erzählt, König Oskar von Schweden demjenigen, der die wunderbare goldene Wiege wiederfindet, die 1720 von einem deutschen Fürsten der Königin Ulrike Eleonora geschenkt worden ist. Das Schiff, das die Wiege nach Schweden bringen sollte, wurde gegen die Klippen der Insel Ljörn geworfen und liegt unter. Die Wiege wurde bei dieser Gelegenheit gestohlen und verstreut. Man weiß, daß sie noch vorhanden ist. Aber wo? Die 10.000 Mark des Königs Oskar sollen den Eifer der Sucher anfeuern.

(Ein harter Schädel.) Am 7. d. M. wurde in dem zur Domäne Pödebrad gehörigen Reviere Libitz eine Treibjagd abgehalten. Pflöchlich sprang ein Rehbock eine Treibergruppe, in der sich der etwa 60 Jahre alte Treiber Selera aus Opolan befand, an und traf mit seinem Kopf den Kopf des genannten Treibers, worauf beide, Treiber und Reh, zu Boden fielen. Sofort herbeieilende Schützen und Reiter brachten den bewusstlos auf dem Boden liegenden Selera zur Besinnung zurück, worauf sich derselbe nach Hause begab. Der Rehbock aber blieb, wahrscheinlich infolge Genickbruches, verendet liegen.

(Eine neue Mode.) Aus Moskau wird geschrieben: Ein Ball, den einer unserer hiesigen Millionäre bei sich veranstaltet hatte, ist dadurch besonders bekannt geworden, daß einige Damen zu demselben in Costümen er-

schienen waren, die das Neueste auf dem Gebiete der Mode repräsentieren sollten; nämlich in Röcken aus hellem, mit Handmalerei in Aquarell verziertem Atlas. So trug zum Beispiel eine der Damen von untergehender Sonne beschienene tanzende Neger mit sich herum, eine andere documentierte ihre Sympathie für die Wuren dadurch, daß sie die Greuelthaten der Engländer auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz auf ihrem Kleide grell illustrieren lassen usw. Ob diese Mode gerade geschmackvoll ist, darüber dürfte sich streiten lassen, jedenfalls aber ist sie theuer, und daß wird ja doch wohl für die Förderinnen derselben die Hauptsache sein.

(Das Schlangendiner), von dem der Pariser „Figaro“ nach dem „Strand Magazin“ erzählt, war kein „Schlangenspaß“ im Sinne des derben Wiener Localausdrucks, für gewöhnliche Menschen jedoch keineswegs in höherem Grade appetitregend. Der Veranstalter dieses Diners aber war einer der berühmtesten Schlangenjäger der Welt, trotzdem er den schlichten, kleinbürgerlichen, noch dazu deutschen Namen Gruber führt. Herr Gruber habe vergangenen Monat zu Ehren eines anderen Schlangenjägers, Mr. Harry Davies in Colorado im Tago, ein Diner gegeben, dessen Menu das folgende war:

- Schlangentragout.
Oliven, Rabieschen, Gurten.
Klapperschlangen in Butter gebaden.
Python mit Fleischbrühe und Schlangeneiersuppe.
Truthahn, kalte Zunge.
Riesenschlangenbraten.
Gemüse.
Eis und Kuchen.
Champagner, Kaffee, Cigarren.
Schlangenschwänze.

Die Tischdecoration, erzählt das „Strand Magazin“ weiter, sei diesem Menu angemessen gewesen. Eine große lebende Klapperschlange, die sich in einem Wasserglase eingeschperrt befand, stand in der Mitte der Tafel. Statt des üblichen Blumenschmuckes seien auf dem Tischtuche ausgestopfte Schlangen in verschiedenen Attituden vertheilt gewesen, und bei jedem Couvert befanden sich kleine schwarze Schlangen, die lebten, aber sich doch nicht rührten. Beim Schlangentragout scheinen einige der Gäste noch Bedenken gehegt zu haben. Aber diese hielten nicht lange an. Die gebadene Klapperschlange schmeckte schon ausgezeichnet, vom Riesenschlangenbraten war man entzückt, und bei den Schlangenschwänzen fanden die Gäste, es sei viel zu wenig aufgetragen worden.

(Ein Restaurant ohne Bier.) Ein interessantes philanthropisches Experiment wird in London gemacht werden. Am 14. d. M. wird im Stadttheile Stepney für die arbeitende Klasse des Ostens, das „Restaurant ohne Bier“ eröffnet. Es soll ein gutes Restaurant für die arme Bevölkerung sein; die Preise sind ihren Mitteln und auch die Vergütungen angepaßt, und man hegt die Hoffnung, daß es ohne Bier oder Spirituosen sich als geschäftlicher und socialer Erfolg erweisen wird. Das Restaurant ist hübsch ausgestattet, das Holzwerk aus poliertem Teakholze und die Wände mit glasierten Ziegeln mit rothen Maltheferkreuzen. Bänke laufen um die Zimmer, die auch mit einer Anzahl kleiner Tische und Stühle ausgestattet sind. Die Küchenabtheilung liegt im Kellergefchoße und ist so groß, daß täglich 1000 Mittagessen geliefert werden können; an Sonntagen können die Frauen gegen geringe Vergütung ihre Hammelsteulen dort braten lassen und Gemüse, Puddings und Pasteten kaufen. Im Parterre liegt eine große Kaffeehalle, der Speisesaal und eine „Schankstube“, wohin sich die Männer der arbeitenden Klasse ihr Essen mitbringen können und mit Thee, Kaffee oder Cacao versehen werden. In dem Erholungsraume darüber können sie rauchen, plaudern und die vielen ausgelegten Zeitungen lesen, abends kann

„Höre mal, Gina, du erbiestest doch gestern einen Brief von Lothar aus Koblenz — was schreibt er denn?“ fragte Leonie, die Schwester aufmerksam betrachtend. „Wie gefällt's ihm denn bei der alten Tante dort?“

„Was, Mädel — er hat an dich geschrieben und das erzählst du mir nicht?“ rief der Baron erstaunt. „Was soll das heißen? Seit wann hast du Geheimnisse vor mir? Heraus mit der Sprache! Was berichtet er? Wie gefällt's ihm dort? Wie ist die Tante zu ihm?“

„O, Papa, wirklich — er schreibt nichts von Bedeutung — nur daß es ihm dort gefällt! Die Tante ist sehr nett zu ihm und er will — in den nächsten Tagen zu uns kommen!“ erwiderte Regina halb verlegen.

„So?“ machte der Baron gedehnt. „hm! Mir kann's recht sein! Rapport erstatten! Ist vielleicht doch praktischer, als ich dachte!“

In diesem Augenblicke wurde ein Gilbrief gebracht, den ein expresser Bote vom nächsten Postamte soeben abgegeben hatte. Der Baron warf einen flüchtigen Blick auf die Adresse.

„Allewetter! Von dem Jungen, von Lothar! Was bedeutet das?“ rief er überrascht aus u. öffnete schnell das Couvert. Kaum aber hatte er einen Blick in das kurze Schreiben geworfen, als er mit der schweren Faust wuchtig auf den Tisch schlug, daß die Tassen klirrend emporstanzten.

„Simmeldonnerwetter — ist das zum Verrücktwerden! Der Bengel hat entschieden den Verstand verloren — ist so etwas schon dagewesen!“

(Fortsetzung folgt.)

er als Vortragsaal oder für Unterhaltungen dienen. Noch höher liegt das „Roths Zimmer“, wo an Sonn- und Wochentagen Bibelstunden abgehalten werden, die dem Bedürfnisse der Leute, die keine Kirchen besuchen, angepaßt sind, und im obersten Stockwerke liegen Logierräume. Das Gebäude, dessen Erbauung von dem Vicar Harry Wilson unternommen ist, hat 200.000 K gekostet; 20.000 K sind nöthig, um es schuldenfrei zu eröffnen. Der Prinz und die Prinzessin von Wales, die sich für das Unternehmen sehr interessiren, haben eine Anzahl Bilder als Wandbesatz gestiftet und auch die Königin hat durch Ueberweisung ihres Bildes und das des Königs ihr Interesse an dem „Roths Hause“ bekundet.

(Wirklichen Humor) hat eine Stammtisch-Gesellschaft in dem sächsischen Städtchen Marktneutirchen entwickelt. Die Herren haben zum dauernden Gedächtnisse an ihre Verluste bei der Leipziger Bank das Firmenschild der dortigen Wechselstube und Depositenkasse der Vertrauensbank um ein billiges Geld angekauft und im Stammtischzimmer aufgehängt. Eine bessere Warnung gegen das Speculieren kann es kaum geben.

(Ein lustiger Dieb.) Ein unbekannter Dieb, dem in gewissem Sinne entschieden Humor nicht abgesprochen werden kann, entwendete im Locale der — „Versicherungs-Gesellschaft gegen Einbruch“ — dem Beamten Leopold Steiner einen schwarzen Cheviot-Winterrod, einen schwarzen Filzhut, ein seidenes Cachenez und ein Paar gelbe Handschuhe, zusammen im Werte von 113 K. — Hoffentlich hat die „Versicherungs-Gesellschaft gegen Einbruch“ ihr Geschäftslocale auch gegen Einbruch versichert.

(Eine Perle von fabelhaftem Wert) ist an der australischen Küste gefunden worden. Wie ein Telegramm aus London meldet, ist dort die Nachricht eingelaufen, daß es dem westaustralischen Perlenfischer Broome gelungen ist, eine Perle ans Land zu bringen, deren Wert auf nicht weniger als 300.000 Mark geschätzt wurde.

(Eine Carnegie-Universität.) Aus Newyork wird berichtet: Der Stahlkönig Carnegie stiftete zehn Millionen Dollars zur Begründung einer nationalen Universität in Washington. Sie soll ganz nach deutschem Muster eingerichtet werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Fremde Orden.) Seine Majestät der Kaiser hat zu gestatten geruht, daß der Oberpostverwalter Franz Leban in Abbazia das Mittelkreuz des königlich rumänischen Ordens „Krone von Rumänien“, und der Postamts-Expedit Michael Bercar in Abbazia die königlich rumänische Medaille Serviciu Credincios zweiter Classe und das silberne, dem herzoglich rassistischen Militär- und Civil-Verdienst-Orden „Abolpys von Nassau“ affiliirte Verdienstkreuz annehmen und tragen dürfen.

(Ergänzungswahlen in die Personaleinkommensteuereinschätzungs-Commission.) Im Sinne der §§ 179 und 181 des Gesetzes vom 25. October 1896, R. G. Bl. Nr. 220, findet die Ergänzungswahl für die mit Ende December 1901 ausscheidende zweite Hälfte der Mitglieder und Stellvertreter der Personaleinkommensteuereinschätzungs-Commission für den Verwaltungsbereich Littai für den III. Wahlkörper am 21. d. M. in Littai statt. Gewählt wird ein Mitglied und ein Stellvertreter; das Wahlrecht kann am Tage der Wahl persönlich oder aber auch schriftlich im Wege der Post ausgeübt werden. —ik.

(Offene Baupläge.) Wie wir erfahren, werden die bisher leerstehenden Baupläge der Frau Pitt in der Franciscanergasse im nächsten Frühjahr parcellirt und sodann an Privatparteien verkauft werden. Auf dieser Bauarea ist bereits der Bau von vier zweistöckigen Zinshäusern projectirt. Desgleichen gelangt der ehemalige Gartencomplex des alten Civilspitals — Eigenthum des Josef Gorup in Fiume — zur Parcellirung und sodann zur Verbauung.

(Trotoir- und Canallegungsarbeiten.) Vor dem Hause der Frau Christine Schinagl in der Quergasse ist die Legung des Steinpflasters gestern vollendet worden. An der Karlsruhlerstraße werden längs des neuen Trotoirs die nöthigen Canalisirungsarbeiten und solche zur Herstellung von Mulden bewerkstelligt. x.

(Der Eislaufplatz auf dem Tirnauer Aern) ist sowohl für Erwachsene als auch für die Schuljugend bereits seit 5. d. M. eröffnet. Die Benützungstage betragen ohne Schuhe 10 h, sammt Schuhen 20 h. x.

(Die Eisgewinnung) ist in unserer Stadt auf allen Eisplätzen in vollem Gange und das Eis wird eifrig in die städtische Grube beim Tivolischloße sowie in jene am Kaiser-Josef-Platz transportirt. Die Dide der Eisplatten beträgt im Durchschnitt 6 cm. x.

(Schneefall.) Es wird Winter! Während es in Gebirgsgegenden bereits am Montag zu schneien anfieng, erhielten wir hier erst vorgestern eine dünne Schneedecke. In Zimer- und Obertrain schneite es am 10. und 11. d. M. sehr ausgiebig; die Schneehöhe beträgt bereits 8 cm. x.

(Tod durch Verschüttung.) Am 10. d. M. nachmittags begab sich der 53jährige Gemeindecare Paul Gruben aus Zbria mit einem Karren in die Sandgrube bei Zbria, um Sand zu holen und denselben, wie alltäglich, den verschiedenen Parteien in Zbria gegen eine kleine Entlohnung zuzuführen. Die Bergmannsöhne Stefan Pozenel und Johann Reven, die zufälligerweise in die Sandgrube kamen, bemerkten ihn an der felsigen Wand schlummern. Als sie zu ihm treten wollten, löste sich plötzlich eine drei bis vier Metercentner schwere Steinmasse von der Wand und rutschte auf einer Höhe von fünf Meter senkrecht auf Gruben. Zwar wurde der bis zum Kopfe verschüttete Mann von mehreren zu Hilfe gekommenen Personen sofort befreit, allein er hatte so schwere Quetschungen erlitten, daß man ihn als Leiche aus der Steinmasse hervorzog. —k.

den Lothar im vorigen Jahre mitbrachte, war auch nicht übel, wenn er nur nicht so ein Patentsacke wäre. Aber das läßt sich ja abgewöhnen! Einen von den beiden nehme ich, das steht fest!“

„Das heißt, wenn sie dich wollen!“ bemerkte Regina verweisend. „Du solltest nicht so siegesgewiß sein, Leonie!“

„Bah, die und mich nicht wollen!“ Die Brünnette zwackte spöttisch die Schulter. „Was, Papa?“

„Undenkbar!“ nickte der Vater behaglich.

„Na, also! Und du, Gina, brauchst gerade auch keine alte Jungfer zu werden — ist was Schreckliches, so 'ne mirrriische, schmähsüchtige, verbissene, verbohrte alte Jungfer — puh! Sieh mal, Heinz Waldow sagte erst neulich — nein, er hat mich förmlich —“

„Leonie, laß das!“ erwiderte Regina sehr bestimmt. „Du weißt, ich heirate nie, ich bleibe hier und führe Papa die Wirtschafft!“

„So? Und wenn Lothar heiratet und Blankensee übernimmt — was dann? Schreckt dich die Aussicht nicht, mal von seiner Frau verdrängt, unter das alte Kissen geschoben zu werden?“

„Na, na, vorläufig ist's noch nicht so weit!“ sagte der Baron seelenruhig. „Der Junge will partout nicht heiraten, und thut er's mal — wer weiß, ob dann seine Zukünftige sich für die Wirtschafft interessiert! Schlimmstenfalls, wenn die Gina ihren Entschluß nicht ändert, kauft sie sich für ihr Vermögen ein Gut — habe da schon eins für sie in Aussicht — und zieht sich dorthin zurück! Nicht wahr, Mädel?“

„Gewiß, Papa!“ versetzte Regina freundlich. „So wird's gemacht!“

(Schurfbewilligung.) Das k. k. Revierbergamt in Laibach hat der „Eisengewerkschaft Franzdorf“ in Krain, vertreten durch Herrn Dr. Danilo Majaron, Advocaten in Laibach, über ein diesbezügliches Ansuchen die Bewilligung erteilt, auf die Dauer eines Jahres im Bereiche des Herzogthums Krain Schürfen zu dürfen. — ik.

(Gewerbliche Fortbildungsschule in Töplitz-Sagor.) Der trainische Landesauschuss hat zu seinem Vertreter in der Schulausschuss der gewerblichen Fortbildungsschule in Töplitz-Sagor Herrn Paul Weinberger, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Sagor, ernannt. — ik.

(Aufgehobene Schulsperrre.) Da die Masernepidemie in der Schulgemeinde Kolovrat vollständig erloschen ist, wurde der Unterricht an der Volksschule daselbst mit 9. d. M. wieder aufgenommen. — ik.

(Künstlich gefärbte Hirsegrübe.) In letzteren Jahren wurde in Krain und insbesondere in Laibach eine Sorte geschliffener Hirsegrübe (Brein) von auffallend schöner goldgelber Farbe unter der Bezeichnung „ungarische Hirsegrübe“ in den Handel gebracht, die dem heimischen, schwach gelbfarbigen Producte eine nicht zu unterschätzende Concurrenz macht, obschon erstere Sorte im Detailverlaufe per Liter mit 28 h und letztere mit 20 h verkauft wird. Die goldgelbe, gleichmäßige Farbe der sogenannten „ungarischen Hirsegrübe“ fiel mir seit längerer Zeit auf und erweckte in mir den Verdacht, dass dieselbe künstlich gefärbt sein dürfte. Aus diesem Grunde habe ich bei hiesigen Rehlhändlern kleine Quantitäten davon angekauft und die Untersuchung derselben in der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation auf künstliche Färbung durchgeföhrt. Ohne mich an dieser Stelle in die Details der Ausführung der chemischen Untersuchung einzulassen, die ja ohnehin in ein Fachblatt gehören, führe ich nur an, dass bei drei verschiedenen untersuchten Proben erwiefsenermaßen der mit kaltem Alkohol aus der Hirsegrübe leicht ausziehbarer gelbe Farbstoff alle Reactionen des Curcumafarbstoffes zeigte und dass somit dieselbe mit Curcumin gefärbt erscheint, wobei es nicht ausgeschlossen ist, dass dabei auch kleinere Mengen eines gelben Theerfarbstoffes in Verwendung kamen. Eine vierte Probe erwies sich mit einem Theerfarbstoffe, und zwar mit sogenanntem Echgelb R (Amido-Azobenzol-sulfosaures Natrium) gelb gefärbt. Diese Farbstoffe sind jedoch nicht gesundheitsgefährlich. — Weiters wurde in beiden Sorten der Nährstoffgehalt (Gehalt an Eiweißstoffen, Kohlehydraten und Fett) bestimmt, wobei sich herausstellte, dass die trainische Hirsegrübe der ungarischen bezüglich des Nährwertes in jeder Beziehung gleichzustellen ist. Die künstliche Färbung der Hirsegrübe hat somit keinen anderen Zweck, als den Käufer, beziehungsweise die Konsumenten zu täuschen, welche Täuschung derselbe bei jedem Liter mit 8 h bezahlt. Director Dr. E. Kramer.

(Die „vier Elemente“ in Krainburg.) Man schreibt uns aus Krainburg: Die Rangordnung derselben ist für unsere Obertrainer Metropole folgende: Luft, Erde, Feuer, Wasser. — Der ausgezeichneten Luft von Krainburg ist bisher noch niemand nahe getreten. Die Erde, d. h. der Boden, weist die besten Eigenschaften auf: er ist fruchtbar und erdbebensicher. Das Feuer kommt für die Stadt in seiner speciellen Gestalt als Licht in Betracht: das natürliche Licht, wie sonst gespendet von der Sonne und dem Monde, ist in Krainburg, das keinen Nebel kennt, ausgiebig, wird viel benützt, wenig anerkannt; das Vorhandensein der künstlichen Beleuchtung, erzeugt durch solide, periodische Petroleumlampen, wird innerhalb des Reichthums der Stadt in Abständen von starker Vorderladerschussweite von Fall zu Fall mit Dank bestätigt, zumal wenn die Straße durch Lastwagen versperrt ist. Doch bereitet sich in dieser Hinsicht eine große Umwälzung vor: Es wird an der Herstellung einer elektrischen Beleuchtung energisch gearbeitet. Die Nebenarbeiten, die Leitung u. dgl., sind in der Hauptsache vollendet, aber das Wasserwerk an der Kanter litt durch die letzte Ueberschwemmung so, dass das Wasser noch unter und nicht über dem Wehre fließt. Das führt uns auf das vierte Element, das Wasser. Die Wasserfrage ist, wie bekannt, in Krainburg eine derartige, dass auf dieselbe nur die Besitzer von Cisternen um eine Antwort nicht verlegen sind, sie, die ihre Wasserbehälter erklärlicherweise mit Argusaugen behüten und mit sieben Riegeln verschließen. Den sonstigen wackelbütigen Sterblichen hilft nur die gütige Natur: Als vor einigen Tagen das Pumpwerk für das Savewasser seine obligaten Schrällen hatte und ein einziger Brunnen zur Verfügung stand, erbarnten sich der Himmel der Bewohner und schickte schönes Regenwasser, das aus den Dachrinnen aufgefangen werden durfte. — Die allgemeine Lösung der Wasserfrage bleibt also noch immer das ceterum censeo für Krainburg. — in —

(Wandervorträge.) Im politischen Bezirke Adelsberg wurden die hierarchischen Wandervorträge vom k. k. Bezirks-Oberthierarzte Gaspari für das heurige Jahr in den Ortshäusern Krüllenberg, Ostroznobro, Kosona und Budanje abgehalten, wobei aals Vortragsthema gewählt wurden: Die Hygiene, die Gesundheitsbedingungen, die Abstammung mit Berücksichtigung der vererblichen Krankheiten, die Aufzucht der jungen Thiere mit Rücksichtnahme auf deren Fütterung, Reinigung, Verwendung im Zuge und Bewegung im Freien, die Wahl der Rinderzuchtarten hinsichtlich einer größeren Milchmehung und besseren Futterverwertung; ferner wurden die schädlichen Wirkungen eines schlecht gebauten feuchten und dumpyigen Stalles auf die Gesundheit und die Entwicklung der Zuchtthiere besprochen, worauf auf die Bauart und die Einrichtung eines gesunden Stalles übergegangen wurde. Schließlich wurden die Schweinepest und deren Tilgungsmaßregeln erörtert und die Viehhändler angeeifert, sich mit der einträglichen und nützlichen Schweinezucht intensiver zu befassen, als dies bisher der Fall

war. Von Operationen wurden die Anwendung des Pansenstriches mittelst Trokar und Einführung der Schlundröhre bei der Trommelsucht der Rinder gezeigt und erklärt. — Die Zahl der Zuhörer belief sich in allen vier Vortragorten auf 160, meistentheils Viehhändler, welche den Belehrungen mit viel Interesse folgten und den Wunsch nach Wiederholung solcher Veterinär-Vorträge äußerten. — o.

(Ein Erlass gegen das Duell.) Wie „Danzers Armeezzeitung“ mittheilt, wurde vor kurzem an sämtliche Officiere der österreichisch-ungarischen Armee ein Erlass herausgegeben, welcher die Einschränkung der Duelle im Heere bezweckt. Bei Ehrengangelegenheiten zwischen Officieren darf, dem Erlasse zufolge, keine Forderung ergehen, bevor nicht dem Regiments-Commando Meldung erstattet wurde; die vorgesezte Behörde hat nunmehr erst zu entscheiden und kann, zum Beispiele bei thätlicher Beleidigung, den Beleidiger in gerichtliche Untersuchung ziehen.

(Verein der österr. Uebungsschullehrer und -Lehrerinnen.) Wie aus Reichenberg geschrieben wird, hat das Ministerium des Innern die Statuten des genannten Vereines, dessen Sitz gegenwärtig Reichenberg ist, genehmigt. Den Vereinsbeitritt haben bis nun über 300 Mitglieder aus Oesterreich angezeigt. Die Constatuierung des Vereinsausschusses ergab folgendes Resultat: Präsident: Uebungsschullehrer Frant (Reichenberg); Vicepräsident: Habernal (Wien); zweiter Vicepräsident: Benesch (Pilsen); Schriftführer: Schmidt (Reichenberg); Sauty (Graz) und Brunner (Linz); Zahlmeister: Kühn (Reichenberg) und Schubert (Brünn); Beiräthe: Frau Suppan (Litschitz) (Laibach) und Zaleski (Kraufau). — ik.

(Von der Erdbebenwarte.) Heute nachts gegen 1 Uhr verzeichneten alle Instrumente eine starke seismische Bewegung. Ausschlag bis 35 mm. Die Herdbistanz wird auf 200 bis 300 km geschätzt.

(Waidmännisches.) Wir lesen im „Graz Tagblatt“: Die Jäger unseres Leserkreises erinnern sich sicherlich noch der von unserem Blatte in der Balzzeit des heurigen Jahres gebrachten Mittheilungen über den sich höchst sonderbar gebenden zahmen Auerhahn zwischen Trifail und Pragwald in Untersteiermark, der die ganze Balzzeit über beim Bauer Petelinskel von Metalan regelmäßig erschien, sich von Menschen angreifen und herumtragen ließ und dessen Bild in verschiedenen Stellungen photographirt wurde. Nach Schluss der Balzzeit, Ende Mai, war derselbe plötzlich verschwunden. Von unserem Gewährsmann wurde schon damals die Vermuthung ausgesprochen, dass sich dieser tolle oder zahme Auerhahn über Jahresfrist auf dem gaslichen Balzplatze wieder einstellen könnte. Früher, als wir vermuthet, ist dies nun eingetreten. Einer verlässlichen Quelle zufolge soll der Hahn wieder bei dem Gehöfte erschienen sein und soll das mehrfach geschilderte Betragen abermals an den Tag legen.

(Sanitäres.) Die in einigen Ortshäusern der Gemeinden St. Veit, Tomisels und Unterschischta seit längerer Zeit herrschende Maserntkrankheit ist in Abnahme begriffen; der Krankenstand ist von 91 erkrankten Kindern auf 22 gesunken; zwei Kinder sind gestorben. Im Wächterhause Nr. 687 bei Oberlaibach erkrankten sieben Kinder an Keuchhusten Die in drei Ortshäusern der Gemeinde St. Georgen und in Unterschischta an Schafblattern erkrankten 16 Kinder sind alle genesen. — o.

(Ein gefährliches Individuum.) Am 10. d. M. vormittags gingen der 42 Jahre alte, lebige Schuhmacher Anton Fratels und der Besitzersohn Josef Sebej aus Unterschischta in den Wald Sisenski hrib, um Brennholz abzustoken. Plötzlich rifs Fratels dem Burschen ohne jeden Anlass die Hade aus der Hand und erhob sie zum Schlage gegen ihn, wobei er die Aeußerung that: „Einmal habe ich einen Mann und ein Weib mit der Hade erschlagen und heute will ich dir den Kopf spalten.“ Sebej gelang es indessen, noch rechtzeitig seitwärts zu springen und zu entfliehen. Fratels verfolgte ihn bis zu dessen Hause. Aus Furcht verließ Sebej das Haus, und als Fratels vor der Behausung noch weitere Drohungen aussprach, flüchtete sich auch die dort wohnhafte Lavtizar, bis die aus Oberschischta requirierte Gendarmerie den als äußerst gefährlich bekannten Fratels verhaftete und dem k. k. Landesgerichte einlieferte. Fratels hatte wegen versuchten Raubmordes bereits eine zwölfjährige Kerkerstrafe sowie weitere Strafen abgebüßt. Bei seiner Verhaftung wollte Fratels nicht gehen und mußte mittelst Wagen nach Laibach transportirt werden. — i.

(Die Substanzen des Cigarrenrauchs.) Professor Dr. Thomas in Wien veröffentlicht in der „Zeitschrift für Untersuchung der Nahrungs- und Genussmittel“ das Resultat von Untersuchungen über den Gehalt des Cigarrenrauchs. Professor Thomas fand im Cigarrenrauche Nicotin, Ammonial, Phridin, Kohlen säure und Buttersäure. Was das Nicotin betrifft, so wurde ermittelt, dass etwa drei Viertel des Gehaltes einer Cigarre an Nicotin in Rauch übergehen und ein Viertel in dem Cigarrenstummel bleibt. Während der Verbrennung des Tabaks verwandelt das Nicotin sich theilweise in Phridin und in andere chemische Stoffe. Außerdem hat sich im Tabakrauche noch das giftige Kohlenoxyd und ein bisher unbeachtet gebliebenes Del vorgefunden. Außerdem konnte eine Verbindung der Phenolgruppe erhalten werden, die einen kreosotähnlichen Geruch besitzt, Stidstoff und Schwefel enthält und Kopfschmerzen, Erbrechen usw. erzeugt. Aus Professor Thomas Untersuchungen geht demnach hervor, dass die schädlichen Wirkungen des Tabakrauchs weniger auf das Nicotin, als auf das Kohlenoxyd und besonders auf die darin enthaltenen giftigen, flüchtigen Oele zurückzuführen sind.

(Diebstahl.) Heute nachts schlich sich ein Dieb in das Haus der Th. Bilfan vulgo Rogovlec in Tschernusch ein und entwendete aus einer Tischlade den Betrag von circa 500 K., ein Sparcassbüchel der Krainischen Sparcasse mit

einer Einlage von 100 K., eine goldene Halskette mit einer Mutter Gottes-Medaillie und zwei goldene Broschen mit Photographien. Der Thäter ist unbekannt. — Der Fabrikarbeiterin Helene Mence, wohnhaft Emonaststraße Nr. 10, wurden aus einem versperrten Koffer eine Brosche aus einem Maria Theresien-Thaler und 12 K entwendet.

(Abgängig.) Laut Berichtes der k. k. Bezirkshauptmannschaft Stein hat sich die geisteskrante, ledige, im Jahre 1864 in Komendsta-Dobrava geborene, nach Theinitz zuständige Marianna Prosen in der Zeit vom 23. bis 26sten September l. J. unbekannt wohin entfernt und ist seit damals nicht mehr zurückgekehrt. Man vermuthet, dass sie irgendwo verunglückt sei. — ik.

(Auswanderung nach Amerika.) Nach dem Berichtes des Generalcommissärs für Einwanderung sind in dem mit dem 30. Juni beendeten Fiskalsjahre 562,868 Personen in den Vereinigten Staaten eingewandert (39,346 mehr als im Vorjahre). Aus Europa kamen 469,273 Einwanderer. Der Nationalität nach gab es unter diesen 17,923 Kroaten und Slovenen. — ik.

### Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) „Der brave Richter“, diese französische Posse toller Wirrnisse und teden Uebermuthes, erzielte bei der gestrigen zweiten Aufführung besonders im dritten Acte neuerlich einen großen Heiterkeitserfolg. Das Theater war reifenmäßig besetzt. — In unserem gestrigen Theaterberichte wurde der Name des Schauspielers und Regisseurs, dessen wir anlässlich seines Scheidens in dankbarer Anerkennung gedacht, irrigerweise hinweggelassen. Es ist dies das verdiente Mitglied der deutschen Bühne, Herr Weismüller, der sich gestern vom Publicum — allerdings nicht officiell — verabschiedete. Wie wir von vielen Seiten hörten, hatte das Publicum vom Scheiden des Herrn Weismüller keine Kenntnis, da es sonst dem trefflichen Darsteller gewiss auch durch besondere Ehrungen seinen Dank zum Ausdruck gebracht hätte.

(Ein Ueberbrettel-Abend in Laibach.) Der „Reichswehr“ wird von hier gemeldet, dass am 26. d. M. zu Gunsten des „Oesterreichischen Bühnenvereines“ an der hiesigen deutschen Bühne ein Ueberbrettel-Abend stattfindet, an welchem mit Erlaubnis Wolzogens das gesammte Programm des „Bunten Theaters“ zur Aufführung kommen soll.

(Sarah Bernhardt), die stets auf der Suche nach Ungewöhnlichem, Sensationellem ist, hat ein Drama von einem arabischen Dichter, Gebel Ganem, zur Aufführung angenommen. Das Werk trägt den Titel „Antar“, ist in Versen geschrieben und zählt fünf Acte.

(Ein Preis von 50.000 Lire) ist von dem Musikverleger Sonzogno für eine einactige Oper ausgeschrieben. Das gekrönte Werk soll während der Mailänder Ausstellung im Jahre 1904 zur Aufführung kommen.

### Telegramme

#### des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

##### Reichsrath.

##### Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 12. December. Im Einlaufe befindet sich eine Interpellation des Abg. Breiter, worin auf die angeleglichen Widersprüche zwischen den Erklärungen des Ministerpräsidenten von Koerber und des deutschen Reichstanzlers Bülow anlässlich der Demonstrationen in Lemberg hingewiesen und der Ministerpräsident gefragt wird, ob er in dieser Angelegenheit die nackte Wahrheit mittheilen wolle, und ob es wahr sei, dass der Minister des Aeußern wegen der Lemberger Demonstrationen der preussischen Regierung das Verböuern ausgedrückt habe.

Unterrichtsminister von Haridel erklärt, die Interpellation Romanczuk, betreffend die Vorgänge auf der Lemberger Univerfität, beantwortend, die akademischen Behörden seien geneigt, den Studierenden, soweit es die Wahrung der Autorität und Würde gestatte, entgegenzutreten, und sie können den ruthenischen Studierenden nur rathen, die in leidenschaftlicher Aufregung gemachten Schritte zurückzuthun und die Wiederaufnahme in die Lemberger Univerfität anzustreben. Der wohlwollendsten Unterstützung des Ministers können sie sicher sein, sobald sie auf gesetzlichen Bahnen wandeln. (Beifall.)

Das Abgeordnetenhaus beendete die Generaldebatte, betreffend die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, und nahm den § 1 in der Ausschussfassung auch in der Specialdebatte an. Die czechischen Abgeordneten bekämpften die Vorlage vom staatsrechtlichen und autonomistischen Standpunkte, traten jedoch wie die übrigen Redner für das Meritum der Vorlage ein, welche von den Landtagen den speciellen Landesinteressen angepasst werden müsse. Sämmtliche Redner billigten die Zwangsorganisation sowie die Einbeziehung der Großgrundbesitzer in die Genossenschaften. Hierauf wird die Verhandlung abgebrochen. — Nächste Sitzung morgen.

##### Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. December. Die Zolltarifvorlage wurde über Antrag des Abgeordneten Grafen von Schwerin einer aus 28 Mitgliedern bestehenden Commission überwiesen. Die nächste Sitzung findet am 8. Jänner 1902 statt. Auf der Tagesordnung derselben steht die erste Lesung des Etats. Abgeordneter Haffe drückt sein Bedauern darüber aus, dass er durch die Verlegung des Hauses verhindert worden sei, jetzt auf einige actuelle Fälle zurückzukommen, namentlich auf die Reden des britischen Colonialministers Chamberlain und des ungarischen Ministerpräsidenten von Szell. Präfident Graf von Ballestrem constatirt, dass kein Widerspruch gegen die Tagesordnung vorliegt und schließt die Sitzung.



Course an der Wiener Börse vom 12. December 1901.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der »Obersten Lose« versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Eisenbahn-Staatsschuldschreibungen', 'Pfandbriefe etc.', 'Actien', and 'Banken'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, including contact information and services offered.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 287. Freitag den 13. December 1901.

Legal notice (4543) 3-1 regarding a school teacher's position (Lehrstelle) and administrative details.

Legal notice (4347) 3-3 regarding a public notice (Razglas) about the 1901-1902 school year.

Legal notice (4487) 3-2 regarding a public notice (Razglas) about school matters and administrative changes.

Legal notice (4498) 3-3 regarding a public notice (Razglas) about school matters and administrative changes.

Legal notice (4498) 3-3 regarding a public notice (Razglas) about school matters and administrative changes.

Legal notice (4498) 3-3 regarding a public notice (Razglas) about school matters and administrative changes.

Legal notice (4498) 3-3 regarding a public notice (Razglas) about school matters and administrative changes.

Legal notice (4498) 3-3 regarding a public notice (Razglas) about school matters and administrative changes.

Legal notice (4498) 3-3 regarding a public notice (Razglas) about school matters and administrative changes.

Legal notice (4498) 3-3 regarding a public notice (Razglas) about school matters and administrative changes.

Legal notice (4498) 3-3 regarding a public notice (Razglas) about school matters and administrative changes.

Legal notice (4498) 3-3 regarding a public notice (Razglas) about school matters and administrative changes.